

„Teufel nochmal! Was machen denn eigentlich diese Leute?“

Er stieg herunter vom Bürgersteig, klingelte und klopfte an einer Tür, an einer zweiten, einer dritten Tür... vergebens.

Er rieb sich die Augen.

„Ich träume wohl...“

„Aber nein...“

Er sah, wie die Lichter sich entzündeten, die Fensterläden sich schlossen; er sah auch die Lichtreklame. Er betrat ein Haus und überraschte es bei einer seltsam belebten Tätigkeit, die niemand befehligte, und die nur Leerlauf zu sein schien. In zwei, drei, zehn Häusern war es immer das gleiche. Er sah einen Eingang zur Untergrundbahn und stieg hinab: in regelmäßigen Abständen fuhren die Züge vorbei, ohne Führer und ohne Passagiere. Er sah ihnen stumpfsinnig nach und lief dann plötzlich rasch nach oben; da fuhren noch immer die elektrischen Bahnen, die kleinen Flugzeuge und die großen Autobusse; sie hielten an, fuhren ab, hielten wieder an, ohne jemals zusammenzustoßen. Seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich auf die Leuchtschrift der Zeitung gelenkt. Er las die letzten Nachrichten aus der ganzen Welt, selbst aus seinem Land:

„Kalifornien. — Die Regierung hat beschlossen, den hundertsten Geburtstag von John Becker zu feiern...“

Arnold glaubte wahnsinnig geworden zu sein...

Er begann nach allen Richtungen zu laufen, versuchte, alles auf einmal zu sehen, bestürzt, unruhig und wie einer, der Halluzinationen hat.

Gegen Mitternacht blieb der Verkehr nach und nach stehen. Er glaubte, daß dies das Ende seines Traumes sei, und schlief todmüde irgendwo ein.

Er erwachte bei Anbruch des Tages. Fühlte sich gleiten... Der Bürgersteig kam wieder in Gang. Als er sich die Erinnerung an den Abend vorher wieder ins Gedächtnis zurückgerufen hatte, faßte er den Entschluß, nunmehr alles zu verstehen und zu begreifen. Er beob-

achtete also kaltblütig während einiger Stunden sämtliche Dinge. Er fühlte eine ungeheure, fieberhafte Erregung in sich wachsen.

Er hatte auch die Theater entdeckt, wo sprechende Marionetten jenes Stück spielten, das sie nun seit einem halben Jahrhundert täglich wiederholten. Er hatte die Schulen gesehen, wo Phonographen nicht vorhandenen Kindern Unterricht erteilten. Und er hatte auch Kirchen gesehen, wo es seltsamer- und wunderbarerweise nur die Stimme des Predigers gab. Und dann die Konzerte, deren eigenartige Musik ohne Instrumente sich seit so vielen Jahren nicht verändert hatte. Und dann die Zeitungen, die zwischen der unbewohnten Stadt und der Außenwelt die einzige Verbindung darstellten. Er stieg in die elektrischen Bahnen, in die Flugzeuge, in die Untergrundbahnen. Die Türen öffneten und schlossen sich mühelos vor ihm. Er hatte die wunderbare Illusion, daß diese ungeheure Stadt nur für ihn lebte.

Er berührte diese mächtige und feine Mechanik zuerst nur mit zitternden Fingern und einer unendlichen Vorsicht. Sein Herz schlug jedesmal, wenn ein Wunsch aus seinem Gehirn in die Hände sprang, als wenn schon der Ausdruck dieses Wunsches etwas zerstören und in Unordnung bringen könnte. Aber er hatte es nie nötig, ein Rad gewaltsam anzutreiben, eine Tür einzuschlagen, so bewundernswert und im Augenblick funktionierend war die Unterordnung der Materie unter den Willen des Menschen. Diese Stadt bot ihm den vollkommenen Schein des Lebens — nur nicht das Leben selbst. Er gab sich noch einige Tage dem schönen Rausch hin, diesen mächtigen Körper, der zugleich demütig und rätselhaft war, präzise und zuckend, unlebendig und grenzenlos, und den er mit der ganzen Größe seines menschlichen Bewußtseins beherrschte, für sich allein zu besitzen. Er liebte diese Stadt, die ihn zwar ein wenig erschreckte, die aber seinem müden Herzen den herrlichen Eindruck eines Traumes schenkte, den niemand